

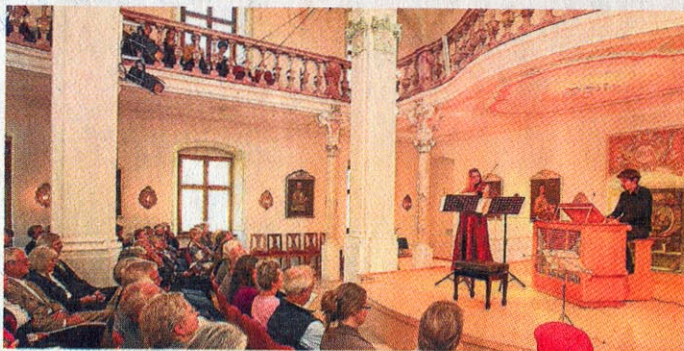
## So viel Talent!

**Polling** – Mit dem „Podium Musicale“ will der gleichnamige Verein jungen Musikern bei ihrer Profilierung helfen. Die *Matinée* am vergangenen Sonntag griff indes über das Übliche hinaus, denn die vier Instrumentalisten an Orgel, Oboe, Geige und Cello legten bereits das Profil absoluter Profis an den Tag. Das Publikum hatte die Qualität offenbar geahnt: Der Bibliotheksaal war hervorragend besucht.

Zur Neugier mochte beige-tragen haben, dass mit Maria Well ein Spross der legendären Musikerfamilie Well auftrat. Gereift präsentierte sich die Cellistin als frappierendes Klassik-Talent, als sie die *Suite für Solo-Cello* von Gaspar Cassadó anstimmte. In

diesem einzigen modernen Stück des Programms überlagerten sich ein Volkstanz, eine Renaissance-melodie und rasantes Wellenschlagen des Cello. Bogen zu einer faszinierenden, flirrenden Interpretation, die wie vom Herbstwind verwehte Puzzlestücke durcheinander flog – und doch stets einem roten Faden folgte.

Ebenso staunenswert reif spielten die übrigen Musiker, die sich der themengebenden Barockmusik widmeten. Als Bravourstück der Geige erklang die kaum bekannte *Chaconne in g-Moll* von Tommaso Vitali. Saschka-Jekatarina Haberl fand in hauchzarten, schnellen Trillern eine Verwandtschaft zu Vivaldi. Bald formulierte sie in emotio-



**Feiner Rahmen** für besten Nachwuchs: Geigerin Saschka-Jekatarina Haberl und Johannes Berger im Bibliotheksaal. FOTO: PP

ner Tiefe und mit kunstfertigen Doppeltönen eine Spielweise, die komplexen Bachwerken nicht nachstand.

Bei der „*Pastor fido-Sonate*“ Nr. 6 von Nicholas Chédeville trat die Oboe hervor. Exakt

und intensiv hielt Barbara Stegemann auch lange Töne in schwebender Klarheit, modulierte ernste Melodiebögen und zeigte sich im Tanzmotiv des Finales von einer kaum zu überbietenden Agilität. Allen-

falls die Truhenorgel konnte unter den Händen von Johannes Berger noch ein wenig schneller erklingen. Er evozierte in seinem Solo-Stück, der *Sonata in F-Dur* von Franz Xaver Schnizer, den stolzen Charme der höfischen Tänze.

Auch im Zusammenspiel blieb das „*Variartis-Quartett*“ ohne Fehl und Tadel. Bachs Doppelkonzert BWV 1060 offenbarte gemessene Festlichkeit, die man hier voller Einfeldung und musikalischem Farbenreichtum erlebte. Die konzentrierte Spielweise kulminierte in der Wiederholungszugabe von Händels „*Königin von Saba*“: Temporeiches Orgel-Tirilieren, dazu sanfte Streicherstimmen – fürwahr königlich. **ANDREAS BRETTING**